Mütterlichkeit : einige Gedanken zum Thema der Hauptversammlung

Autor(en): **Lange, Helene**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **26 (1921-1922)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-319729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und mit Vorschlägen zu deren Umsetzung in die Tat zu ihren Sektionen heimkehren. Auf Wiedersehen denn im schönen Bern![1]

Der Zentralvorstand.

NB. Da ab 1. Juni der stark abgeänderte neue Fahrplan in Kraft getreten ist, möchten die Kolleginnen ja nicht unterlassen, das neue *Kursbuch Bopp, Preis Fr. 1. 50,* oder den *Blitz-Fahrplan, Preis Fr. 1. 30,* zu benützen. Auf grössere Strecken werden wieder ermässigte Retourbillette ausgegeben.

Mütterlichkeit.

Einige Gedanken zum Thema der Hauptversammlung.

Der Natur ohne Leitung und ohne Nachhilfe anhangend, weiss die Mutter in ihrer Unschuld selbst nicht, was sie tut, sie will nicht unterrichten, sie wil bloss ihr Kind beruhigen, sie will es beschäftigen; aber dem ungeachtet geht sie den hohen Gang der Natur in seiner reinsten Einfachheit, ohne dass es ihr bekannt ist, was diese durch sie tut, und die Natur tut doch sehr viel durch sie; sie eröffnet dem Kinde auf diese Weise die Welt; sie bereitet es so zum Gebrauch seiner Sinne und zur frühen Entwicklung seiner Aufmerksamkeit und seines Anschauungsvermögens vor.

Würde jetzt dieser hohe Gang der Natur benutzt, würde daran angekettet, was daran angekettet werden kann, würde es dem Herzen der Mütter durch die helfende Kunst möglich gemacht, das, was sie beim Unmündigen durch einen blinden Naturtrieb genötigt tut, beim Anwachsenden mit weiser Freiheit fortzusetzen, . . . wie leicht müsste es sein, vieles, sehr vieles dazu beizutragen, unser Geschlecht und jeden einzelnen Menschen im ganzen Umfang seiner Stellung dahin zu erheben, selbst mitten unter den Schwierigkeiten ungünstiger Lagen und unter allem Übel ungünstiger Zeiten, sich ein stilles, ruhiges und befriedigendes Leben zu sichern. *Pestalozzi:* Wie Gertrud . . .

Sowohl die freiwillig auf die Ehe Verzichtende als auch die vom Zwange der Verhältnisse zum Verzicht Verurteilte, werden nur dann sich einen positiven, innerlich befriedigenden Lebensinhalt schaffen, wenn sie ihre Mütterlichkeit, ihre hingebende, dienende Liebe betätigen können, wenn das, was sie an Liebe und Hingebung ausgestrahlt haben, gleichsam vom Persönlichen in sie zurückstrahlt und sie innerlich durchwärmt.

Wer deshalb mit dem nötigen sittlichen Ernst an die Erziehung des weiblichen Geschlechtes herantritt, muss sich darüber klar sein, dass seine Aufgabe sich zusammenfasst in dem Problem der *Erziehung zur Mütterlichkeit.*

Anton Heinen: Mütterlichkeit als Beruf und Lebensinhalt der Frau, 1915.

Auch auf dem Felde priesterlichen Wirkens brauchen wir die Frau mit ihrer *psychischen* Mütterlichkeit. *Helene Lange:* Lebenserinnerungen, S. 267.

Die Frau als die Hüterin alles Lebendigen und alles Persönlichen; gerade hier tut die feine Fühlungsnahme der Frau in das seelische Leid anderer unbedingt not.

Die feine menschliche Rücksicht auf den andern, gleichviel ob er stark oder schwach, ob er geistig reich oder arm sei, die liebevolle Achtung vor dem

---

[1] Bitte Anmeldungen zur Teilnahme am Mittagessen im Kasino *umgehend* an Frl. P. Mann, Bern, Steigerweg, zu richten.

Einzelleben überhaupt, die geistigere Auffassung des sexuellen Lebens und das immer gegenwärtige Bewusstsein, dass wir hier im Dienst der Zukunft stehen und der kommenden Generation verantwortlich sind — all das ist doch vor allem im Frauenwesen lebendig; seine Muttersorge und Mutterverantwortlichkeit ist es, die in jedem Menschen die unsterbliche Seele achtet und liebt und die alle guten Keime — wären sie auch noch so schwach — zum Leben wecken kann. Ganz besonders gilt das alles für das Wirken der Frau zur Frau und zur heranwachsenden weiblichen Jugend. Es ist gar nicht möglich, dass ein Mann die Frauenseele in all ihren Problemen verstehen kann; es bestehen hier eben unbedingte Schranken, und so kann die Seelsorge für die Frau in adäquater Weise immer nur — zumal heute — durch die Frau geleistet werden.

Helene Lange: Das Endziel der Frauenbewegung.

Im Lehrerinnenheim.[1]

„Was du andern predigst, das tue erst selbst.“ Da ich diesen erzieherischen Grundsatz anerkenne, blieb mir für die Frühlingsferien keine andere Wahl, als ins Lehrerinnenheim zu gehen, um dort meine Erholungstage zu geniessen. Zugleich konnte ich dann sehen, was für Früchte die Predigt unter dem Titel „Saisonchronik“ getragen hatte. Auch war es nicht so übel, einige Kilometer zwischen sich und die Stadt Wünschental zu legen, wo Krise, Schulorganisation, Verwerfung der Teuerungszulage, Rückgang der Schülerzahl und andere Rückwärtsbewegungen selbst ein frohgemutes Lehrerinnenherz müde und pessimistisch gestimmt hatten.

Wie wohltuend musste es sein, angesichts der *weissen Häupter* von Eiger, Mönch, Jungfrau, Blümlisalp, daran erinnert zu werden, dass es doch noch Dinge gibt, die in der Unruhe der Zeit fest und sicher stehen, und wie musste es heilend und befreiend wirken, in einem Kreise *weiser Häupter* zu weilen, welche alle des Lebens und des Berufes Kämpfe hinter sich haben und mit der Ruhe der Erfahrenen auf die Kleinlichkeiten und Selbstsüchteleien der Grossen und Kleinen dieser Erde blicken können. Selbstsüchtige *Motive* und die *Lokomotive* taten also ihr Bestes, um uns nach der alten, lieben Bundesstadt zu führen. Auch das Muribähnchen nahm sich liebevoll unser an, trotzdem wir nur mit Murren wahrnehmen konnten, wie die Menschen an der schönen Muriallee allerlei Veränderungen vorgenommen haben. Tröstlich ist, dass wenigstens die prächtigen, alten Bäume erhalten geblieben sind.

Dem Lehrerinnenheim, das beim letzten Besuch noch fast einsam auf seiner Höhe stand, sind Einfamilienhäuserkolonien etwas auf den Leib gerückt. Gar schlimm ist's noch nicht, denn die Berner haben die grosse Tugend, zwischen die einzelnen Häuserreihen sehr breite Strassen, und rings um die Häuser recht ausgiebige Gärten zu legen, und diese womöglich mit einer undurchdringlichen Tujahecke zu umgeben. Dann kommt man sich bei aller Nächstenliebe nicht zu nah. Wenn die Wohnkolonien dem Ausbau der Tramlinien rufen, so kann das Lehrerinnenheim dabei nur gewinnen.

Dann gab's einen freundlichen Empfang, ein warmes Willkommen durch die Frau Vorsteherin, beides auf den Ton „Heim“ gestimmt und nicht auf die

---

[1] War für die Mainummer bestimmt.